Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 272. Mittwoch den 20. November. **1850.**

Inhalt.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. d. Nachmittags 3 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Gegenstände der Verhandlung: 1) Rechnungsdechargen; 2) Beschaffung von Utensilien für das Stadtarmen-Institut; 3) Verpachtung des Theater-Buffets; 4) Pensionirung eines städtischen Lehrers; 5) Consensertheilungen. G. Müller.

Berlin, den 18. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der französischen Republik bei Allerhöchstdero Hoflager v. **Persigny**, gestern Mittag im Schlosse zu Potsdam in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus den Händen desselben das Schreiben des Präsidenten der französischen Republik entgegenzunehmen, wodurch er von dem hiesigen Gesandten-Posten abberufen worden ist.

Berlin, den 19. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstdero General-Adjutanten, den General der Kavallerie, Grafen v. **Nostitz**, zum Gesandten in außerordentlicher Mission bei Sr. Majestät dem Könige von Hannover zu ernennen.

Auf den von Sr. Majestät dem Könige genehmigten Vorschlag des Kapitels des Louisen-Ordens ist dieser Orden an nachstehende Damen verliehen worden:

1) in Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde des Luisen-Ordens vom 3. August 1814:

Dem Fräulein Karoline Henriette **Jungnick** zu Brunow bei Neustadt-Eberswalde; der Ehefrau des Geheimen Medizinal-Rathes **Lichtenstein**, geb. **Hotho**, zu Berlin; dem Fräulein **Charlotte Auguste Klaproth** zu Koblenz; der Frau Wittwe **Nickel**, geb. **Kamzow**, zu Pfaffendorf bei Liegnitz; der Frau Wittwe des Ober-Bergrathes **Schulze**, geb. **Naglo**, zu Gleiwitz; der Ehefrau des Apothekers **Waltersdorf**, geb. **Schrader**, zu Marienwerder; dem Fräulein **Karoline Luise Wilhelmine Wolter** zu Thale bei Quedlinburg; der Ehefrau des Geheimen Regierungs-Rathes **Wasserschleben**, geb. v. **Rappard**, zu Berlin; der Ehefrau des Geheimen Rathes Dr. **Zemplin**, verehelicht gewesenen v. **Fehrentheil**, geb. v. **Gruttschreiber**, zu Lortzendorf bei Ohlau;

2. in Gemäßheit der Erweiterungs-Urkunde des Luisen-Ordens vom 15. Juli 1850:

Der Ehefrau des Gutsbesitzers v. **Rappard**, geb Freiin v. **Massenbach**, zu Pinne im Großherzogthum Posen; dem Fräul. **Wilhelmine Karoline Bernhardine Sophie von Brandenstein**, Tochter des Obersten von **Brandenstein**, zu Münster.

Ihre Königl. Hoheiten die Frau **Prinzessin Karl von Preußen** und Höchstderen Tochter, die **Prinzessin Luise von Preußen**, sind von Weimar zurückgekehrt.

Bei der heute beendigten Ziehung der 4ten Klasse 102ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 42,429; 15 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 3324. 4872. 5002. 27,576. 37,740. 39,166. 43,461. 44,830. 49,516. 49,796. 53,266. 54,610. 56,015. 62,410 und 66,093; 16 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1110. 4538. 12,168. 13,532. 16,526. 17,799. 20,946. 29,327. 32,507. 36,250. 43,271. 45,200. 62,372. 65,958. 70,654 und 71,634, davon einer nach Ostrowo bei Wehlau; 33 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 618. 1124. 2851. 4756. 8622. 11,112. 13,192. 20,010. 22,218. 23,409. 25,455. 30,139. 30,744. 41,757. 42,445. 42,577. 44,210. 48,500. 51,084. 51,368. 52,328. 53,656. 57,791. 58,743. 60,712. 64,617. 66,365. 66,704. 66,938. 68,290. 69,789. 74,197 und 74,234.

Berlin, den 18. November 1850.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Brüssel, den 15. November. Das Ministerium erhielt wegen seiner Unterhandlungen mit Rom von der Deputirten-Kammer ein Vertrauensvotum. Dasselbe giebt die Erklärung ab, daß eine Verlängerung des Vertrages mit dem Zollverein auf ein halbes oder ganzes Jahr bevorstehe.

Paris, den 15. November, Abends 8 Uhr. Die in Straßburg stehende Division wird um 4 Regimenter verstärkt; nach einer Behauptung des „Constitutionnell", wegen der in Preußen herrschenden Aufregung. — Die für das ministerielle Nationalgarden-Projekt niedergesetzte Kommission hat sich zu Gunsten desselben erklärt.

Bombay, den 17. Oktbr. Die friedlichen Vorschläge der Affridies, durch welche versichert wird, daß der Paß zu Hohart freigelassen werden solle, werden von der Regierung geprüft. Nach einem Gerücht empfiehlt Napier diese Friedensvorschläge. Die Indische Regierung soll die Hauptstädte befestigen, um die Truppen vermindern zu können. — Bei Ellichpore ist zwischen den Regierungstruppen und den Truppen Natsots Hussus eine Schlacht vorgefallen, das Resultat derselben ist noch unbekannt. — Aus Caschmir sind Shawls für die Londoner Ausstellung in Lahore eingetroffen.

Politischer Rückblick.

Die Deutsche Angelegenheit ist nun endlich in ihr letztes Stadium getreten, wo ihre baldige, vielleicht blutige Entscheidung nicht lange mehr ausbleiben kann. Die Bregenzer und Warschauer Conferenzen haben die Tendenz der Oesterreichisch-Baierschen Politik, die von jeher von den Jesuiten geleitet wurde, und die dahin geht, das junge aufstrebende Preußen niederzuhalten und es jedes Einflusses in Deutschland zu berauben, vollständig enthüllt. Preußen ist auf dem Warschauer Congreß in seiner Nachgiebigkeit, aus Liebe zum Frieden, bis an die äußersten Grenzen des Möglichen gegangen. Es hat die bisherige Union mit ihrem parlamentarischen Zusatze vollständig aufgegeben und sich nur das Recht der Unirung innerhalb der Grenzen der früheren Bundesverfassung vorbehalten; es hat Kurhessen und Schleswig-Holstein den drohenden Executions-Armeen des Oesterreichischen Bundestages preisgegeben, und hat sich damit zufrieden erklärt, daß es bei diesen Executionen nicht thätig mitwirken darf. Oesterreich dagegen ist durch alle diese Concessionen noch keineswegs zufrieden gestellt, es glaubt, daß der lang ersehnte Augenblick gekommen sei, wo Preußen ihm das Feld in Deutschland völlig räumen müsse. Zwar ist es auf den Vorschlag Preußens, die Deutsche Angelegenheit durch eine freie Conferenz sämmtlicher Deutscher Fürsten ordnen zu lassen, endlich eingegangen; allein diese Concession wird dadurch illusorisch, daß neben dieser Conferenz der Bundestag in seinem gesetzlichen Ansehen fortbestehen soll. So standen die Angelegenheiten am 2. November, wo das Berliner Cabinett sich nach langen und schweren Kämpfen zu jenen Concessionen entschloß, und es hatte den Anschein, als ob der Friede nicht gestört werden würde. Da trat Oesterreich mit der unglaublichen Forderung hervor, daß die Preußischen Truppen das Kurfürstenthum Hessen gänzlich räumen sollten, und schien überhaupt wenig geneigt zu sein, das Präsidialrecht in Deutschland mit Preußen zu theilen. Da ermannte sich das Berliner Cabinett, durch die Stimme des Volkes gedrängt, und es wurde am 6. November in einem Ministerrathe unter dem Vorsitze des Königs die Mobilmachung der Preußischen Armee beschlossen. Auch in fast allen übrigen Deutschen Staaten sind seitdem die Kriegsrüstungen vor sich gegangen, und so stehen jetzt Preußen und Oesterreich, und mit ihnen Nord- und Süddeutschland, mit dem Schwerte in der Hand einander gegenüber und die Furie des Bruderkrieges kann in jedem Augenblicke entfesselt werden. Zwar sind die diplomatischen Unterhandlungen zwischen den feindlichen Parteien noch nicht abgebrochen, und der **Friede** ist noch immer wahrscheinlicher als der **Krieg**; allein, wenn es auch dem gegenwärtigen Preußischen Ministerium gelingen sollte, in seinem Sinne Oesterreich zum Nachgeben zu zwingen, so ist damit die tiefer liegende Streitfrage, ob Preußen oder Oesterreich die Hegemonie gebührt, noch keineswegs entschieden, sondern ihre Entscheidung, die früher oder später doch auf blutigem Wege erfolgen muß, ist nur weiter hinausgeschoben. Denn das lehrt die Geschichte beider Staaten unwiderleglich, daß Oesterreich nimmer ein aufrichtiger Freund und Bundesgenosse Preußens sein wird. — Der Oesterreichische Bundestag fährt noch immer fort, sich als das gesetzliche Organ Deutschlands zu betrachten, und ist auch von Rußland als solches neuerdings anerkannt worden, indem dieses einen Gesandten bei demselben accreditirt hat. Dagegen giebt die Union immer weniger Lebenszeichen von sich, und ihre Hoffnung schwindet immer mehr.

In **Preußen** herrscht durch alle Schichten der Gesellschaft und bei allen politischen Parteien (mit alleiniger Ausnahme der Kreuzzeitungspartei) in Folge der Mobilmachung der Armee die freudigste Begeisterung für einen Krieg gegen Oesterreich. Das Volk ist sich lebendig des hohen Berufes bewußt, der Preußen als dem Staate der Intelligenz von der Vorsehung geworden ist, und es würde jede Verletzung der Ehre Preußens und jedes Abweichen von seiner seit Jahrhunderten verfolgten Bahn des Fortschrittes aufs Schmerzlichste empfinden. Ohne Murren verlassen die tapfern Wehrmänner Weib und Kind, Haus und Hof und eilen zu ihren Fahnen, und der Andrang von Freiwilligen ist so groß, daß nicht Alle Aufnahme finden können. Das Preußische Ehrgefühl ist durch den Oesterreichischen Uebermuth zu tief verletzt worden. Die Mobilmachung und die Truppenmärsche dauern ununterbrochen fort. Die Preußischen Truppen, welche bisher Baden und Hamburg besetzt hielten, sind in Folge der Mobilmachung von da abberufen worden. Das Ministerium hat seit unserm letzten Rückblicke sehr bedeutende Aenderungen erlitten. Der Ministerpräsident v. Brandenburg hat sich durch seine Reise nach Warschau einen frühen Tod zugezogen, der in ganz Preußen die allerreinste Theilnahme und die aufrichtigste Trauer erweckt hat. Der Minister des Auswärtigen, Herr v. Radowitz, ist aus dem Cabinette geschieden, weil seine Ansicht, die sich für die Mobilmachung der Armee aussprach, in dem Ministerrathe am 2. d. M. nicht durchdrang. In Folge dessen ist Herrn v. Ladenberg das Präsidium und Herrn v. Manteuffel das Ministerium des Auswärtigen interimistisch übertragen worden. Auch der Austritt des Herrn v. d. Heydt scheint in naher Aussicht zu stehen. Zum 21. d. M. sind die Kammern einberufen worden, und das ganze Land, das zwischen Hoffnung und Furcht schwebt, ist voll gespannter Erwartung, wie dieselben sich über die gegenwärtige Kriegsfrage aussprechen werden. Sehr viele Abgeordnete haben ihr Mandat niedergelegt, und es sind in Folge dessen die betreffenden Neuwahlen bereits angeordnet worden. Herr v. Radowitz ist in militärischen Angelegenheiten nach England abgereist.

In **Kurhessen** sind die Armeen des Oesterreichischen Bundestages unter dem Fürsten Thurn und Taxis und Preußens unter dem General v. d. Gröben fast gleichzeitig eingerückt; die erstere, um den Verfassungsumsturz Hassenpflugs in Ausführung zu bringen, die andere, trotz der Protestation des Kurfürsten, um zunächst die Verbindung des östlichen Preußens mit den Rheinprovinzen zu sichern. Das kleine Gefecht, welches bei Bronnzell zwischen Oesterreichisch-Baierischen und Preußischen Truppen stattfand, ist ohne weitere Folgen geblieben. Die letzte Hoffnung, welche das Kurhessische Volk auf die Preußische Armee gesetzt hatte, ist völlig geschwunden, seitdem die Letztere Fulda und Kassel geräumt, und sich nur auf die Besetzung der Etappenstraße beschränkt hat. Das unglückliche Volk sieht sich der Execution Oesterreichs und Baierns schutzlos preisgegeben. Der Kurfürst hat an den bleibenden Ausschuß des Landtages und an die Beamten die letzte ernste Verwarnung und Drohung gerichtet, in Folge deren bereits Viele ihre Rettung in der Flucht gesucht haben.

Auf dem Kriegsschauplatz in **Schleswig-Holstein** ist seit unserm letzten Rückblick, außer einigen kleinen Vorpostengefechten, nichts Bedeutendes vorgefallen. Der Muth der tapfern Schleswig-Holsteinschen Armee ist trotz aller bisherigen Unglücksfälle in Nichts gebrochen; dieselbe wartet nur auf den Winterfrost, um ihre Angriffe gegen den überlegenen Feind von Neuem zu beginnen und das Recht der Deutschen Herzogthümer abermals der Entscheidung der Waffen anzuvertrauen. Jedoch dürfte ihr der Kampf um so schwerer werden, da sie durch die Abberufung der Baierschen Offiziere, und namentlich des Obersten v. d. Tann, bereits sehr bedeutende Verluste erlitten hat, und noch bedeutendere erleiden wird, wenn die Preußischen Freiwilligen in Folge der Mobilmachung der Preußischen Armee genöthigt sein werden, spätestens bis zum 15. December in ihr Vaterland zu ihren eignen Fahnen zurückzukehren. Die Statthalterschaft sucht diese Verluste zwar durch die Aushebung der achtzehn- und neunzehnjährigen Jugend und durch die Aufbietung des Landsturms zu ersetzen; allein der Mangel an Offizieren und Unteroffizieren dürfte dennoch unersetzlich sein. Das Oesterreichische Inhibitorium und die Drohung, nöthigenfalls durch ein Bundes-Executions-Heer von 25,000 Mann die Schleswig-Holsteinsche Armee zu entwaffnen, hat die Statthalterschaft mit Entschiedenheit zurückgewiesen, und erklärt, daß sie entschlossen sei, die Sache der Herzogthümer bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Jedenfalls wird Oesterreich nicht anstehen, seine Drohung sobald als möglich zu verwirklichen und so die letzte Schmach auf Deutschland zu laden. Das unglückliche Land hat abermals einen sehr schmerzlichen Verlust gehabt, indem das Kanonenboot Nr. 8 mit seiner ganzen Besatzung von 41 Mann in Folge eines heftigen Sturmes untergegangen ist.

In **Baiern** stößt die ultramontane Partei, diese furchtbare Geißel Deutschlands, aus allen Kräften in die Kriegstrompete gegen das ketzerische Preußen, und sucht dem ganzen Streite eine religiöse Färbung und Weihe zu geben. Wehe Deutschland, wenn diese Partei die Kriegsfackel abermals auf seinen Fluren entzündet, dann dürften sich leicht die Zeiten des dreißigjährigen Krieges mitten in unserm Jahrhundert erneuern!

In **Sachsen** hat das Ministerium ebenfalls die Mobilmachung der Armee angeordnet, und droht, im Falle eines Krieges, mit Oesterreich zu halten, so unpopulär eine solche Verbindung im ganzen Lande auch ist. Der bekannte Otto Wigand hat sogar nachgewiesen, daß $\frac{7}{8}$ der ganzen Bevölkerung entschieden für Preußen und gegen Oesterreich sind.

In **Würtemberg** herrscht unter dem Volke dieselbe Stimmung, wie in Sachsen, und dennoch steht auch da die Regierung auf Seiten Oesterreichs. Den vom Ministerium geforderten Credit von 300,000 Thlr. Behufs Mobilmachung der Armee hat die Kammer verweigert, und ist in Folge dessen aufgelöst worden. Die Aufhebung des Wahlgesetzes und die Einberufung der früheren Ständekammern ist in Aussicht gestellt. Die aufgelöste Kammer hat aber einen bleibenden Ausschuß ernannt, der gegen die Anordnungen des Ministeriums protestirt.

Hannover hat dem Oesterreichischen Bundestage den Gehorsam gekündigt, und hat seine Mithülfe zum Umsturz der Kurhessischen Verfassung, so wie die Erlaubniß zum Durchmarsch der Bundes-Executions-Armee nach Schleswig-Holstein verweigert. Das Ministerium hat erklärt, daß es im Falle eines Krieges zwischen Preußen und Oesterreich eine neutrale Stellung behaupten und nur die Grenzen des Landes besetzen werde. Es ist anzuerkennen, daß dasselbe der Stimmung des Volkes, die ebenfalls für Preußen ist, mehr Rechnung trägt, als andere Deutsche Regierungen.

In **Baden** ist das Ministerium trotz einer bedeutenden Oesterreichischen Partei, die ihre Anhänger besoders unter den Ultramontanen zählt, noch immer Preußisch gesinnt. Nach Abberufung der Preußischen Besatzungstruppen sind die Badischen Regimenter aus Preußen in ihre Heimath zurückgekehrt, und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden. Der Belagerungszustand ist abermals auf 4 Wochen verlängert worden.

In **Oesterreich** werden die großartigsten Vorbereitungen zum Kriege getroffen. Aus den entlegensten Theilen des Reiches werden bedeutende Truppenmassen an die Deutsche Grenze gezogen. Der Adjutant des Kaisers, General v. Grünne, hat sogar den Operationsplan gegen Preußen bereits vollständig entworfen. Danach soll von drei Seiten aus gegen diesen gefährlichen Nebenbuhler vorgegangen werden, von Frankfurt aus nach den Rheinprovinzen, von Kurhessen aus nach Sachsen und Brandenburg, und von Böhmen aus nach Schlesien. Dem greisen Radetzky, der sich übrigens entschieden gegen den Krieg mit Preußen ausspricht, ist der Oberbefehl über die gesammte Armee übertragen worden. Das Observations-Korps in Vorarlberg ist in der Stärke von 30,000 Mann unter dem General Legeditsch in Baiern eingerückt. Ein bedeutendes Armeekorps wird in Böhmen an der Schlesischen Grenze bei Trautenau concentrirt. Seit der Mobilmachung der Preußischen Armee aber, und in Folge der kriegerischen Stimmung, die durchweg in Preußen herrscht, hat das Wiener Kabi-

nett seinen hohen Ton bedeutend herabgestimmt, und hat den Forderungen Preußens ein willigeres Gehör geliehen, so daß für diesmal der Kriegssturm vielleicht bald verrauscht sein dürfte. Dazu kommt, daß Oesterreich, dieser apostolische Kaiserstaat, mit einem gänzlichen finanziellen und moralischen Banquerotte bedroht ist, und schwerlich die Kraft zu einer nachhaltigen Kriegsführung in sich fühlen dürfte. In Ungarn macht sich eine bedenkliche Stimmung gegen Oesterreich bemerklich. Der Erzherzog Ferdinand, der frühere Statthalter von Galizien, ist mit Tode abgegangen.

In England dauert der Federkrieg gegen die Römische Hierarchie fort und die feindliche Stimmung gegen die Letztere theilt sich immer mehr dem Volke mit. Am Jahrestage der Pulververschwörung haben in London sehr handgreifliche Demonstrationen gegen den Katholicismus statt gefunden. Die Verwickelungen in Deutschland haben die Aufmerksamkeit aller Parteien in hohem Grade in Anspruch genommen und sind selbst auf die Börse nicht ohne Einfluß geblieben. Die freisinnigen Journale nehmen für Preußen Partei.

In Frankreich scheint der Conflikt zwischen dem Präsidenten und dem General Changarnier, der eine Ausnahmstellung dem Kriegsministerium gegenüber in Anspruch nehmen wollte, für den Augenblick beigelegt zu sein. Der General Neumeier ist als Opfer dieses Conflikts gefallen, er hat seine Versetzung nach Nantes nicht angenommen, und ist zur Disposition gestellt worden. Die Gesellschaft des 10. Dezember ist endlich den Streichen des bleibenden Ausschusses der Nationalversammlung erlegen, sie ist aufgelöst worden. Der vorgebliche Mordplan gegen das Leben Dupins und Changarniers hat sich als eine Mystifikation eines Polizei-Agenten erwiesen. Am 11. d. Mts. hat der Präsident die National-Versammlung eröffnet und in seiner Botschaft die Zusicherung gegeben, daß er die Verfassungs-Revision nur auf dem gesetzlichen Wege bewirken zu lassen beabsichtige, und daß Frankreich im Falle eines Krieges in Deutschland Neutralität beobachten werde.

In Rußland ist nach dem Geräusch des Warschauer Congresses wieder die tiefste Ruhe eingetreten, die nur durch Truppenmärsche nach den Grenzen von Ungarn und Galizien theilweise unterbrochen wird. Auch die Kaiserin hat Warschau verlassen und ist nach Petersburg zurückgekehrt.

In Italien hat sich die Nachricht von der päpstlichen Bannbulle gegen Sardinien nicht bestätigt, sie dürfte jedoch nicht mehr lange auf sich warten lassen, da der heilige Vater in seiner letzten Allocution bereits damit gedroht hat, und das Turiner Ministerium dessenungeachtet noch keineswegs zum Nachgeben geneigt ist.

In Spanien hat die Königin die Cortes in eigener Person eröffnet. Auf der Insel Cuba ist ein Aufstand ausgebrochen.

Auch in Belgien ist die Eröffnung der Kammern erfolgt.

Aus der Türkei sind Nachrichten von einem neuen Aufstande in Bosnien eingegangen. In Aleppo in Syrien hat eine Christen-Ermordung stattgefunden; das Türkische Militair hat dem Wüthen des fanatischen Pöbels ruhig zugesehen.

In China greift die Revolution immer mehr um sich, und nimmt einen socialistischen Charakter an.

Deutschland.

☾ Berlin, den 18. Novbr. Die Zweifel, daß die jetzige Krisis ohne Losschlagen vorübergehen könnte, schwinden jetzt immer mehr, da man sieht, daß die Mobilisirung mit ungeheurer Energie weiter betrieben wird Die Berliner Landwehr erhält ihre Fahne, die ihr in Baden genommen wurde, wieder zurück. Darüber ist im Regimente großer Jubel. Der König hat sich ein eisernes Zelt bauen lassen, weil er immer bei seinen Truppen bleiben will. Das zweite Aufgebot der Landwehr ist heute in aller Frühe ausmarschirt, und muß sich gegenwärtig in Magdeburg befinden.

ρ Berlin, den 18. November. Unsere ganze Stadt widerhallt vom Kriegslärm; fortwährend kommen neue Züge von Rekruten an oder durch, und aus jedem Hause, ja aus jeder Familie entführen die Rüstungen Söhne und Väter. Häufige Beispiele zeigen, daß die Aushebungen bei uns in der Mark unnachsichtlich und auf die umfassendste Weise betrieben werden. Bei allem Patriotismus und aller Lust zum Kriege, die man hier im Allgemeinen besitzt, erscheinen diese Einstellungen doch manchmal etwas hart. Die Ersatzkommissionen haben früher besonders viele Berliner zurückgestellt, und jetzt müssen nun alle diese Leute, welche oft Frau, Kinder und blühende Geschäfte haben, augenblicklich eintreten; auch werden sie dann nicht einmal in die eigentlichen Kombattantenlisten eingereiht, sondern, da sie vorher nicht gedient haben, so kommen sie zum Train. Zufällig hat dies Loos in diesen Tagen gerade viele, den gebildeten Ständen angehörige, Personen getroffen, was um deshalb zu bedauern ist, weil die sogenannten Trainknechte die Paria's unter den Kriegern sind. Indessen würden selbst die Betroffenen die ihnen daraus erwachsende Unannehmlichkeit gern ertragen, wenn sie den Nutzen davon einzusehen vermöchten da aber, während das Volk vorwärts treibt und getrieben wird, die Diplomatie offenbar retrograde Bewegungen macht, so fängt die Stimmung, bei den Ausgehobenen sowohl, wie bei den Nichtausgehobenen, an schwierig zu werden, und wir haben selbst von den konservativsten und hochgestelltesten Leuten Aeußerungen vernommen, die da deutlich erkennen lassen, daß das ganze Preußische Volk in gewissen Dingen so einmüthig denkt und fühlt, daß eine Regierung, welche diesen, durch ihre innere und intensive Kraft berechtigten Forderungen nicht Gehör geben wollte, die schwerste Verantwortlichkeit auf sich laden würde. Man hat bereits so lange gezögert, daß es jetzt nur noch durch eine eclatante That gelingen möchte, die tieferregten Gemüther zu versöhnen. Leider erhellt kein Sonnenstrahl, ja nicht einmal ein Ahnungsblitz die auf das Volk drückende Nacht. Im Gegentheil das Dunkel, in dem wir herumtappen, wird immer dichter, und die von Zeit zu Zeit auftauchenden Gerüchte sind der Art, daß sie es nicht zu zerstreuen vermögen. Vor ein Paar Tagen hieß es, der auf dem Erfurter Unionstage so sehr thätige Herr von Bismark-Schönhausen würde als Premier in das Ministerium treten. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, was diese, unter den jetzigen Umständen fast unglaubliche, Nachricht für Sensation erregt hat. Von noch größerer Wirksamkeit ist jedoch ein anderes Gerücht gewesen, das als die Forderung einer gewissen Partei betrachtet werden könnte und wohl jedenfalls einen unreinen Ursprung haben möchte. Man sagte nämlich: eine hohe Person sei geneigt, sich in die Stille des Privatlebens zurückzuziehen, und damit dem Gange in den Angelegenheiten des Staates eine andere Richtung zu geben. Sie sehen daran aber auch; wie wenig Haltbarkeit man unseren jetzigen Verhältnissen zutraut.

Berlin, den 16. Nov. Das Militair-Wochenblatt enthält die Allerhöchste Verordnung, betreffend das Verfahren bei Einberufung der Reserve- und Landwehr-Mannschaften zu den Fahnen vom 7ten November. Wir heben daraus folgende Bestimmungen hervor:

§. 1. Ueber die Verpflichtung zum Einkommen bei der Fahne entscheidet grundsätzlich das Dienstalter dergestalt, daß die jüngsten Dienstalters-Klassen zunächst hiervon betroffen werden. — §. 2. Sämmtliche Reserve- und Landwehr-Mannschaften eines Bataillons-Bezirks werden demgemäß, nach Garde und Linie gesondert, waffenweise in so viele Klassen getheilt, als Jahrgänge vorhanden sind, wobei der mitgebrachte Reserve-Paß und das Kalenderjahr entscheiden. — §. 7. Freiwillige können ohne Rücksicht auf die Klasse, in der sie sich befinden, angenommen werden, wofür eben so viele von den ältesten Mannschaften des betreffenden Compagnie-Bezirks befreit bleiben; der Commandeur ist zu der Annahme jedoch nicht verpflichtet, wenn er dieselbe aus dienstlichen Gründen, nach der Persönlichkeit des sich Meldenden, für nachtheilig erachten muß. — §. 8. Häusliche, gewerbliche und Familien-Verhältnisse können nur ausnahmsweise insoweit berücksichtigt werden, als durch sie vorübergehend die einstweilige Zurückstellung eines Mannes hinter die siebente Klasse des ersten Aufgebots bedingt werden kann. — §. 9. Die im §. 8. erwähnten Berücksichtigungen sind nur zulässig: 1) wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen Vaters oder seiner Mutter, mit denen er die nämliche Feuerstelle bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die gesetzlich den Familien der Reserve- und Landwehrmannschaften zu gewährenden Unterstützungen der dauernde Ruin des älterlichen Hausstandes bei der Entfernung des Sohnes nicht zu beseitigen ist. 2) Wenn ein Wehrmann, der das 30ste Lebensjahr erreicht hat oder einem der beiden ältesten Jahrgänge des ersten Aufgebots angehört, als Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender, oder als Ernährer einer zahlreichen Familie, selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung, seinen Hausstand und seine Angehörigen durch die Entfernung dem gänzlichen Verfall und dem Elende Preis geben würde. 3) Wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landes-Kultur und der National-Oekonomie für unabweislich nothwendig erachtet wird.

Berlin, den 17. November. Hannover soll, wie heute versichert wird, seine Zustimmung zum Durchmarsch der Exekutionstruppen des Bundescorps für Schleswig-Holstein bereits ertheilt haben, und werde die Beförderung derselben demnach beginnen. Die Schwierigkeit, die sich bei diesem Vorhaben jetzt noch ergebe, sei die Stellung Braunschweigs als Unionsstaat, der bei dem Marsche der Exekutions-Truppen nach ihrer gegenwärtigen Aufstellung im Norden Baierns nicht umgangen werden könne. Die Zustimmung Braunschweigs zu den schmachvollen Schritten gegen die Herzogthümer wird nach den von Herzog und Volk geäußerten Sympathien kaum zu erlangen sein. (Nat.-Ztg.)

— Die „Const. Ztg." verkündet, daß Freiherr von Vincke bereit ist, „unter den gegenwärtigen Umständen seine seitherige Weigerung gegen die Annahme einer Wahl zum Abgeordneten fallen zu lassen. Aus einem Briefe desselben theilt sie folgende Stelle mit: „Nun aber werden wir durch die Kunde plötzlich überrascht, daß die Regierung Sr. Majestät des Königs endlich zu dem Entschlusse sich ermannt hat, die gesammte Wehrkraft des Landes zu den Waffen zu rufen, um den Anmaßungen Oesterreichs würdig entgegen zu treten. In einem solchen Augenblicke, wo es gilt, Alles an Alles zu setzen, kann meiner Ueberzeugung nach, nur das Eine Gefühl alle Parteien durchdringen, eingedenk des Preußischen Namens, jeder an seinem Platze nach Kräften für die gute und gerechte Sache des Vaterlandes zu wirken, und dieser obersten Pflicht alle untergeordneten Bedenken zum Opfer zu bringen: um so mehr, als es nicht um ein selbstsüchtiges Interesse Preußens sich handelt, sondern um die Rettung Deutschlands von der Schmach rechtloser Willkür und schnöden Absolutismus."

— In und bei Bamberg und Nürnberg sollen bereits 60,000 Mann Oesterreichische und Baierische Truppen stehen und sich fortwährend verstärken. Hierzu sollen angeblich auch Sächsische Truppen dienen. In Baiern dauern die Aushebungen fort, doch soll es bereits an Geld mangeln, so daß der Ankauf von Pferden unterbrochen worden ist. Die Eisenbahn nach Hof wird schon seit 8 Tagen ausschließlich zum Truppentransport benutzt. In Hof, wie in ganz Franken, spricht man sich übrigens mit merkwürdiger Offenheit gegen das Oesterreichische Bündniß, so wie gegen die Maßregeln der Baierischen Regierung aus. (D. R.)

Berl.n, 18. Novembyr. (D. R.) Heute Vormittag fand auf dem Schlosse Bellevue vor Sr. Majestät dem König ein Ministerrath statt, in welchem die Thronrede berathen wurde.

Wir hören, daß die französische Regierung damit umgehe, die Reserven aus dem Jahre 1847, ungefähr 24,000 Mann, einzuberufen.

Köln, den 16. Novbr. Gegen den Herausgeber dieses Blattes berichtet die Köln. Ztg., ist wegen der Leitartikel in den Nummern 269 („die Mobilmachung der Armee") und 280 („Die Allianzen Preußens") eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Nach der Anklage soll im ersteren eine Majestäts-Beleidigung, in beiden aber Verleumdung des Staats-Ministeriums enthalten sein. Die Exemplare, welche von beiden Nummern noch bei der Expedition vorräthig waren, sind gestern mit Beschlag belegt worden.

Sigmaringen, den 13. Nov. (Köln. Z.) Die bisher in den Fürstenthümern gestandenen Preußischen Truppen haben, nachdem sie sich in voriger Woche hier zusammengezogen hatten, durch eine in der Nacht eingetroffene Staffette Marsch-Befehl erhalten und denselben sogleich in der Richtung gegen Stockach angetreten. Auf eine Rückkehr scheint nicht gerechnet werden zu dürfen, da die Soldaten Alles, sogar die schwer Kranken und den zur Festungsstrafe verurtheilten Hauptmann Dopfer als Gefangenen mit sich genommen haben. Die Stimmung im Lande ist theils befriedigt über die Befreiung von der Einquartierungs-Last, theils gedrückt wegen möglicher Ereignisse.

Rendsburg, den 15. November. (H. C.) Der Winter beginnt bereits die Brücke zu schlagen, über die wir, sobald sie stark genug ist, nicht zaudern werden, vorzudringen zu neuem Siegesruhme und zum ehrenvollen Kampfe. Der Feind mag etwas derartiges ahnen, denn schon soll er Anstalten treffen, seine Magazine nach Alsen hinüber zu schaffen und namentlich bei Bau starke Verschanzungen anzulegen.

— Aus ziemlich sicherer Quelle haben wir erfahren, daß die Dänen die Stellung bei Bau besonders stark verschanzen und zu gleicher Zeit ihr Hauptmagazin nach Sonderburg zu verlegen beabsichtigen. Es liegt klar am Tage, wie diese Maßnahmen zu deuten sind. (Hamb. N.)

Kiel, den 15. November. (Hamb. Nachr.) Der gestrige Kampf soll am heutigen Tage wieder aufgenommen worden sein; man will hier mindestens heute Morgen Kanonendonner gehört haben. Näheres ist bis jetzt nicht hierher gelangt. Ueberall herrscht muthige freudige Begeisterung.

Kassel, den 14. Nov. (Köln. Z.) Die Baiern sollen jetzt bis auf zwei Meilen diesseits Fulda vorgerückt sein, und die Preußen das ehemalige Fürstenthum Fulda gänzlich geräumt haben. Der Debit der „N. Hess. Ztg." und der „Hornisse" ist in den von den Baiern occupirten Landestheilen verboten; das demokratische Blatt: „Wacht auf!", welches in Fulda erscheint, ist unterdrückt. Obgleich die Regierung sich alle Mühe giebt, die Steuern zu erheben, so findet sie doch keinen willigen Steuer-Beamten. Nur einer derselben soll sich willig gezeigt haben. — Gestern gab das Musikkorps des 32. Infanterie-Regiments zur Feier des Geburtstages der Königin von Preußen ein sehr stark besuchtes Concert. Heute werden hier 900 Mann Reserve-Truppen erwartet und eine Munitions-Colonne.

München, den 11. Novbr. Gestern ist v. d. Tann wieder hier eingetroffen. Es heißt, er werde sofort als Oberst-Lieutenant im General-Quartiermeisterstabe reactivirt werden. Auch Aldosser und andere aus Schleswig-Holstein zurückkehrende vormals Baierische Offiziere sollen reactivirt werden. (K. v. u. f. D.)

München, den 12. Novbr. (K. Z.) Einiges Aufsehen erregt, daß die Königl. Verordnung vom 9. Dezember 1848, welche der Landwehr (Bürgerwehr) die freie Wahl ihrer Ober- und Unteroffiziere gestattete, heute plötzlich aufgehoben und die früheren Bestimmungen vom 7. März 1826 über die Ernennung der Ober- und Unteroffiziere wieder hergestellt wurde.

Augsburg, den 11. Novbr. Gestern Mittags 12 Uhr wurden die Redaktoren sämmtlicher hier erscheinenden Zeitungen und Tagesblätter vor den Stadt-Kommissair beschieden und im Vollzug eines Beschlusses des Gesammt-Ministeriums dahin verständigt, daß sie sich bei Strafe, nicht etwa der Konfiskation der betreffenden Nummer, sondern bei Strafe der gänzlichen Unterdrückung der Zeitung oder des Blattes, aller Mittheilungen bezüglich des Krieges zu enthalten hätten. Die Redaktion der „Augsburger Postzeitung", des „Lechboten" und der beiden „Sion" unterschrieben das Protokoll unbedingt und ohne Einrede. Die Redaktoren der „Allgemeinen Zeitung", der „Augsburger Abendzeitung" und des „Augsburger Anzeigeblattes" dagegen legten Verwahrung gegen eine solche Zumuthung ein. Besonders sprachen sich die Herren D. Kolb und Volkhart auf das entschiedenste darüber aus. Schon um 3 Uhr wurde sodann sämmtlichen Redaktoren in Folge einer von München eingetroffenen telegraphischen Depesche eröffnet, daß von dem Vollzuge des Eingangs erwähnten Gesammt-Ministerial-Beschlusses vorerst Umgang genommen werde. (K. Z.)

Bamberg, den 13. Novbr. (K. Z.) Dem Vernehmen nach sind sämmtliche Rüstungen und Märsche der Truppen vorläufig sistirt. Drei Extra-Bahnzüge, die heute einen bedeutenden Theil der zweiten Division des 4. Armee-Korps des Oesterreichischen Heeres, welche seither in Nord-Tyrol aufgestellt war, hierher bringen sollten, sind abbestellt.

Mannheim, den 13. Nov (Const. Z.) Man schreibt der K. Z. von hier: So eben erfahre ich aus ziemlich glaubwürdiger Quelle, daß in der Baierischen Rheinpfalz von Seiten der Regierung der Einmarsch der Preußischen Truppen für ganz bestimmt erwartet wird und daß alle Maßregeln für diesen Fall getroffen sind. Sämmtliche Kassen, alle Regierungsakten ꝛc. sind bereits in die Festungen geschafft; es ist mit der Schelle bekannt gemacht, daß, wenn die Preußen einrücken, die Beamten nicht abtreten, sondern auf ihren Posten bleiben sollen, um den Anordnungen der Preußen ohne Widerstand Folge zu leisten, jedoch den Vortheil der Baierischen Regierung stets im Auge zu behalten.

Karlsruhe, den 14. Nov. (Köln. Z.) Aus unverdächtiger Quelle erhalte ich so eben die Nachricht, daß im Laufe der nächsten Woche die Preußischen Truppen sämmtlich unser Land verlassen werden. Selbst in der Festung Rastatt soll kein Mann zurückbleiben.

Oesterreich.

Wien, den 11. Novbr. (D. Z a. B.) Bis zu diesem Augenblicke neigt sich wieder Alles mehr zum Frieden als zum Kriege hin. Die Regierung, obgleich zum Aeußersten bereit, hofft noch und sucht dasselbe zu vermeiden. Die Note wegen der Demarkationslinie geht noch heute ab. Fürst v. Schwarzenberg spricht darin die Hoffnung aus, daß sie vom Preuß. Cabinette angenommen wird; man glaubt auch, daß der Major v. Manteuffel, Königl. Adjutant, Bruder des Ministers, mit friedlichen Propositionen kommt; doch die Truppen marschiren unausgesetzt, obgleich man wissen will, daß die Croatischen Grenz-Regimenter daheim bleiben. — Man behauptet, Erzherzog Ludwig, der seit einigen Tagen hier weilt, sei durchaus gegen den Krieg gestimmt und erkläre sich mit aller Macht dagegen, während die nächste Umgebung Sr. Maj. und auch die übrigen Glieder der Kaiserl. Familie den kriegerischen Sinn des Monarchen theilen.

Bregenz, den 9. November. Ich will Ihnen nachstehend eine Schilderung des Ausmarsches der österreichischen Armee von hier liefern: Eine größere Anerkennung der Vorzüglichkeit der preußischen Einrichtungen kann denselben wohl schwerlich zu Theil werden, als daß Oesterreich alle seine Neuerungen in Staats- und Militair-Einrichtungen den preußischen nachahmt, und sich nicht scheut, solche, die man daselbst bereits als Veraltete verworfen hat, ins Leben treten zu lassen. Der Hauptvorzug Preußens besteht in der Schulbildung, nach meiner Ansicht, und in dem Mittel, die sie darbietet, sich Kenntnisse zu verschaffen, ein Zweig, der in Bayern und Oesterreich auf erstaunenswerthe und völlig unglaubliche Weise, vernachlässigt ist und zwar ganz systematisch, nach katholischem Princip. Es gehört zu den Seltenheiten und setzt schon voraus, daß Jemand auf einem ausländischen Institute erzogen ist, wenn er mehr als deutsch lesen und schreiben kann, das Rechnen nicht zu vergessen; und in gleichem Verhältniß ist die Universitätsbildung beschränkt, in einseitiger Fachbildung oder ultramontaner Katholisirung. — Ich hatte oft die österreichische Armee bei dem Exerciren und in Parade gesehen, und mein militairischer Unverstand hatte in mir das Urtheil entstehen lassen, daß dieselbe, wenn auch in dem regelrechten, geschniegelten und gedrechselten Bewegungen weit der preußischen nachstehend, doch gewiß eine achtungswerthe, energische und zu Anstrengungen fähige und bereite Masse bilde. Ihre Exercitien gehen ohne alle Akkuratesse, und selbst Männer, wie z. B. der Kriegsminister, waren so unordentlich und confus, das Commandiren, oder vielmehr die Art des Anordnens der Generale so eigenthümlicher Art, als ob man Rekruten einexerciren wollte, und mit einigermaßen mittelmäßigen Antworten bei dem Schulexamen zufrieden ist. Das Aeußere der Armee bietet, seit 1848, einen dem Auge angenehmen Anblick dar, und ist bezüglich der Uniformirung zweckmäßig; der dem preußischen Waffenrock nachgeahmte weiße Rock, die lichtblauen Hosen und eine leichte Kopfbedeckung in Hutform stehen im Einklang bei der Infanterie; die Artillerie hatte gute Bespannung, und die Oesterreicher glauben, daß diese Truppe die vorzüglichste in Europa sei; indeß ich ihre Leistungen zwar nicht beurtheilen, aber mit Bestimmtheit behaupten kann, daß ihre Offiziere und Chargen in wissenschaftlicher Ausbil-

dung den preußischen weit nachstehen. Ihre Kavallerie ist vorzüglich, die Husaren, als Ungarn, nationale und geborne Reiter, die sogenannten Chevauxlegers, Polen und Böhmen, gleichfalls gute und sichere Reiter. — Schon bei der Anwesenheit des Kriegsministers war ich erstaunt über die bei der Besichtigung mit aufgeführten zum Train gehörigen Wagen mit Fourage, Packpferden ꝛc., die zum Vorbeiführen Stunden gebrauchten und ich war neugierig den Ausmarsch zum Kriege mitanzusehen, der denn alles Vorausgesetzte übertraf, und ich will, da es nach Preußen gehet, das Wesentliche davon hervorheben. Ich muß noch vorausschicken, daß die österreichischen Neuerungen den Bären noch nicht völlig beleckt, sondern daß nur erst die äußeren Theile einen glatten Schein erhalten haben. So ist in der Administration, in der Justiz eine unbegreifliche Unordnung, Bestechlichkeit, Käuflichkeit, so zum Theil in der Militair-Verwaltung: Hunderttausend waschen sich die Hände in dem, was das Heer kostet; Lieferanten haben mehr die abnehmenden Beamten im Solde, als der Staat, und das geht von Oben bis zum letzten Militairbäcker. Doch ist noch zu bemerken, um verständlicher zu sein, daß nicht der Staat allein die Soldaten uniformirt, sondern daß dieß der Hauptmann für seine Compagnie zu besorgen hat, wobei sich die Herren ganz wohl befinden sollen; die Soldaten aber weniger. Also zum Ausmarsch. Am Donnerstag früh 7 Uhr erhielten die Soldaten Löhnung, und zwar, seit Jahren, zum ersten Male in Silber ausgezahlt, indeß sie sonst Papier im Werthe von 6 oder 12 Kreuzern, oder in vier Theile zerrissene Gulden-Banknoten erhalten, die sie in Baiern nicht ohne großen Verlust gebrauchen können. Seit zwei Jahren hat man in Oesterreich eine Silbermünze geschlagen, die auch in den benachbarten Staaten nicht ohne Verlust unterzubringen ist, und die eben dazu dienen sollte, die Silberausfuhr zu verhindern: man hat nämlich den Courant-Gulden, also nach bairischem Gelde 1 G. 12 Kr., in 10 Theile getheilt, so daß jeder Theil 7. Kr. gilt; diese sind aber mit dem Gepräge 6 Kr. geschlagen, und man nimmt sie in Baiern nur für 6 Kr. Reichswährung. In solcher Münze erhielten die Soldaten ihre Löhnung zum Ausmarsch nach Bayern, so daß sie am Gulden stets 12 Kr. verlieren müssen, und pro Mann zwei Brodte. Das Brod verkauften die meisten sogleich nach Empfang für 2 Kr. den Laib, so daß die Höker wagenweise dasselbe fortführten. Die ersten fortgehenden Truppen waren zwei Bataillone Feldjäger und zwei Bataillone vom Infanterie-Regiment Wellington, meist Böhmen, nette, kräftige und mehrentheils gebildete Leute, saubere Truppen von guter Haltung; doch welcher Schwanz oder welcher Zopf hängt hinten dran! Obgleich Befehl gegeben war, daß kein Offizier einen Wagen mitnehmen durfe, außer dem Obersten, so ließ sich hier doch nichts sagen. Die Leute rückten frisch aus dem Quartier, aber am andern Tage marschirte ein weit herkommendes Ungarisches Infanterie-Regiment, Schwarzenberg, aus, das am Abend in Bregenz eingetroffen war und nun seit Morgens 6 Uhr auf allen Straßen stand und Toilette machte; dessen Mannschaften Brod empfingen und — verkauften, Hemden und Unterhosen empfingen und — verkauften und gleich darauf vertranken. Auf deshalb gemachte Vorstellungen erwiderten sie: „Ei, wollen sie uns draußen haben, so sollen sie auch was hergeben!" Verbietend wurde nirgends eingeschritten. Seit vielen Tagen hatte es geregnet, die Wege waren voll Koth, Alles naß, die Leute schwer bepackt und viele mit Schuhen, aus denen, nach dem ein- oder zweitägigen Marsch, schon die Zehen hervorsahen; dazu die abgemagerten, gelben, Ungarischen Nationalgesichter mit vielen Zigeunern vermischt, die eigenthümliche Tracht, welche im Rock zwar den andern gleicht, dagegen mit den, die Wade eng umschließenden, schaitaschirten Hosen und Ungarischen Bundschuhen (auf Deutsch: über die Hosen bis zum Knöchel gehenden Schnürschuhen), den Mantel über den hochbepackten Tornister, also kameelartig in die Höhe stehend; voran ein Hund, die große Trommel ziehend, dann die buntscheckige Musik mit Geigen, Klarinetten, Baß; die Leute kreischend, quikend und jubelnd, eine wahre Zigeunermusik! Hinter dem Regiment Heerden von Bedienten mit Hunden; ein Trupp mit acht in Ketten geschlossenen, und dennoch ihr Gewehr tragenden Soldaten, unter dem Kommando des Profoß, einspännige Wagen aller Art mit Weibern und Kindern, zweirädrige Wagen mit Pferd und Esel bespannt, Packpferde, haushoch und wagenbreit bepackt, die Kochgeschirre tragend. Die Oesterreichische Armee beköstigt sich nämlich selbst und führt daher ihre Kochgeschirre mit, die aus einem blechernen, $1\frac{1}{2}$ Fuß weiten Kessel, in dessen Mitte ein zur Aufnahme des Kohlenfeuers bestimmtes Rohr geht, und einer Kasserolle bestehen. Diese sind in einander geschoben und liegen, auf beiden Seiten des Pferdes durch Holzstangen festgehalten und mit Heu und Decken bepackt, so daß bei jedem Tritt des Pferdes die Last rechts oder links balanzirt und naturlich bald von dieser, bald von jener Seite heruntergleitet, je nachdem das Pferd das Futter verdaut, also enger, die den Packsattel haltenden Rieme aber weiter werden. Zehn oder zwölf solcher Pferde werden dem Regiment nachgeführt, jedes durch einen sein Gewehr tragenden Soldaten; dann folgen 10 bis 12 haushoch beladene Wagen mit Fourage, andere mit Gepäck: — genug ein Wirrwarr, daß einem Angst wird bei dem Ansehen einer solchen Masse. Instradirt, sollte man meinen, müsse bei dem nächsten Kreuzweg oder bei dem ersten gebrochenen Rad dieser Zug stecken bleiben, und doch geht es. Einiger andern Eigenthümlichkeiten des Heeres muß ich gedenken, die mir sonst nicht zu Gesicht gekommen sind. Einmal die Raketenbatterien — über die ich schweige, weil ich voraussetze, daß sie bei der Preußischen Armee auch eingeführt sind, dann das Sanitätskorps, vulgo Todtengräber — eine Abtheilung aus allen Nationen und Regimentern zusammengewürfelt, doch gleichförmig uniformirt, mit kurzem Schießgewehr und Säbel, unter eigenen Offizieren, bestimmt zum Dienst als Krankenwärter in den Spitälern, so wie zum Abholen der Verwundeten aus der Schlacht. Daher führt jede Abtheilung drei einspännige Wagen auf Druckfedern, ähnlich den Möbelwagen, mit sich, die mit einer wie Dachrinnen angestrichenen Decke bedeckt, einen kleinen Vorgeschmack von altem Blute einflößen. Ein anderes ist das Pionier- und Pontonkorps, ein zum Brückenschlagen gesondertes Korps, nicht wie bei den Preußen eine mit Pionieren, Sappeurs, Mineurs und Festungsbau zusammenhangende Truppe, mit vierspännigen, Pontons von Holz führenden, Wagen, deren mehrere auf dem Wasser, durch Bolzen zusammengekettet, ein Schiff bilden; so auch mit einem zweirädrigen Karren, auf dem ähnlich einer großen Feuerleiter, ein Steg zum Uebergang für Infanterie und Kavallerie liegt. Da jede Truppe Zug- und Packpferde hat, so muß sie auch Fourage mit sich führen, daher der ungeheure Train. Ausmarschirt sind bis jetzt aus und durch Bregenz nach Bayern hinein: 2 Bataillone Feldjäger, circa 1500 Mann, 3 Bat. Wellington Infanterie, 2400 Mann, 1 Bat. Benedek Infanterie, 800 M., 1 Reg. Schwarzenberg, 3800 M., 1 Reg. Chevauleg. Windischgräz, 1700 M., 5 Batterien Artillerie mit 40 Geschützen, 1 Batterie Racketen mit 4 Wagen, 50 Pulverwagen. Auf einem anderen Wege werden etwa eben so viel ausgerückt sein, so daß das aus Vorarlberg nach Bayern gegangene Korps aus circa 18000 Mann und 90 Geschützen bestehen mag. Am 2. Nov. früh ging der Generalstab mit dem Armeekorps, Kommandant Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch, bei schönstem Regen ab; alle Truppen erhielten die Direktion nach Kaufbeuren, dem Anfangspunkt der Eisenbahn, und die am 31. Oktbr. abgegangenen 4 Bataillone und 1 Batterie werden am 2. November ihre Bestimmung erreichen. (B. N.)

Frankreich.

Paris, den 14. November. (Köln. Ztg.) Ich möchte heute nochmals auf die Botschaft zurückkommen, um Einiges über die darin ausgesprochene auswärtige Politik zu sagen. Wie sich der Präsident über die Schleswig-Holsteinische Frage ausdrückt, wird Sie zuerst unangenehm berührt haben, ist aber dennoch gewiß günstiger, als zu erwarten stand. Ich kann Ihnen auch versichern, daß die Phrase, wo von den „Rechten der Herzogthümer" die Rede ist, im Ministerrathe wesentlichen Widerspruch gefunden hat. Es wurde über diese Phrase lange gestritten, bis man sich endlich dahin einigte, daß dieselbe bleibe, daß es aber anstatt des vom Präsidenten gesetzten Wortes „Erhebung" heiße: „Insurrection, welche in den Herzogthümern ausbrach." Die Phrase über den Preußisch-Oesterreichischen Conflict ist durchaus unbestimmt; ich kann Ihnen heute einen Commentar dazu geben: In der letzten Conferenz Lord Normanby's mit dem Präsidenten, dem Minister des Auswärtigen und dem General Schramm wurde darüber verhandelt, was Frankreich thun werde, wenn Rußland sich thatsächlich in die Angelegenheiten Deutschlands mische. Lord Normanby erklärte im Namen seiner Regierung, daß, falls Rußland beim Ausbruche eines ernstlichen Conflictes zwischen Preußen und Oesterreich die slawischen Provinzen Oesterreichs mit seinen Truppen besetze, England sich darauf beschränken werde, gegen diese Besetzung auf diplomatischem Wege zu protestiren. Dagegen würde die Regierung Ihrer Majestät jedes Ueberschreiten des preußischen Gebietes durch russische Truppen als einen Casus belli ansehen. Diesen Eröffnungen des englischen Gesandten folgte eine längere Diskussion, welche mit keinem definitiven Resultate endete; die Antwort war, daß die wichtige Frage nur im versammelten Minister-Conseil entschieden werden könne, daß man sich aber wohl ohne Zweifel den Absichten Englands anschließen würde. Ich schrieb Ihnen gestern von der günstigen Aufnahme der Botschaft durch das Volk. Es ist in dieser Beziehung bezeichnend, daß, wie ich eben höre, der Polizei-Präfekt in seinem heutigen Rapporte an den Minister des Innern uber die Lage der Hauptstadt das Faktum konstatirt, daß von den vielen Tausenden Exemplaren der Botschaft, welche in Paris gestern Morgen angeschlagen waren, bis gestern Abends 10 Uhr nur 5 abgerissen worden sind. Es ist bekannt, daß Proklamationen der Regierung fast gewöhnlich binnen wenigen Stunden trotz aller Wachsamkeit verschwinden. — So eben erfahre ich noch, daß die Quästoren ihren gegen die Regierung gerichteten Antrag auf Errichtung einer eigenen und von dem Bureau der National-Versammlung abhängigen Polizei zurückgezogen haben. Hr. Baze soll protestirt haben, hat sich aber seinen Collegen fügen müssen.

Großbritannien und Irland.

London, den 13. November. (Const. Z.) Das Gerücht, daß Cardinal Wiseman in der St. Georgs-Capelle den Gottesdienst verrichten würde, hatte gestern einen zahlreichen Volkshaufen, sowohl Protestanten als Katholiken, in der Umgegend dieses Gebäudes versammelt, um des neuen Erzbischofs ersichtig zu werden. Die Neugier des Publikums wurde jedoch getäuscht, da der Cardinal nicht nur dem Gottesdienst nicht beiwohnte, sondern erst dann in seiner einstweiligen Residenz ankam, als die Menge sich bereits verzogen hatte. Um 11 Uhr fuhr eine Privat-Equipage vor und Se. Eminenz stiegen aus, von ihrem Kapellan begleitet, der ein kleines Felleisen und ein großet Packet Briefe trug. Der hochwürdige Herr, der sich einer vortrefflichen Gesundheit zu erfreuen schien, war in einen großen blauen Mantel eingehüllt und hielt ein prächtig gebundenes Römisches Meßbuch in der Hand.

Daß die katholische Hierarchie zahlreichen Bekehrungen zur alleinseligmachenden Kirche entgegensieht, beweist der Umstand, daß am 4. d. mit dem Dampfboot City of Boulogne neun Kisten hier anlangten, welche 21,000 Crucifixe verschiedener Größe, mehrere tausend Abbildungen der Jungfrau Maria und eine große Menge Kupferstiche von blutigen Herzen ꝛc. nebst zahllosen Rosenkränzen und Amuletten enthielten.

Locales ꝛc.

□ Ostrowo, den 17. November. Bei der am 9. fortgesetzten Verhandlung des Schwurgerichts wurde der Tagelöhner Franz Zawidzki zu Massenau, des Todtschlages beschuldigt, vor die Schranken geführt. Am 17. Januar 1850 war eine Anzahl Arbeiter in dem Königl. Forste Wielowies mit dem Aufsetzen von Klafterholz beschäftigt. Unter ihnen befand sich auch der Angeklagte mit seinem Schwager Michael Kukula. Während der Arbeit soll der Wirth Martin Kosik aus Massenau mit einer Fuhre in den Wald gekommen sein und, ohne Erlaubniß der Forstbeamten, seinen Wagen mit Astholz beladen haben, wofür er ein Quart Branntwein zum Besten gegeben und mit 4 Arbeitern, unter ihnen Zawidzki und Kukula, ausgetrunken haben soll. Von dem Genusse des Branntweins aufgeregt, geriethen die beiden Letztgenannten, wegen der beiderseitigen Art zu arbeiten, in Streit. Zawidzki begann mit Thätlichkeiten. Er ergriff einen 6 Fuß langen, schweren und dicken Klaftermaaßstock und schlug den Kukula mehrmals so, daß der Stock zerbrach und Kukula zu Boden stürzte. Am Kopfe blutend, wurde derselbe nach einem in der Nähe befindlichen Gehöft geführt, wobei er taumelte und wobei der Angeklagte die Aeußerung gethan haben soll: „jetzt fahrt ihn nur gleich auf den Kirchhof." Am Abend desselben Tages wurde Kukula zu Schlitten nach seiner Wohnung gebracht und ist am 25. Januar gestorben. Die am 28. Januar vorgenommene Obduktion und Sektion ergab, daß der Verstorbene frei von anderweiten Krankheits-Symptomen gewesen, daß aber zwei Verletzungen der Kopfhaut an der rechten Seite des Schädels, ein Bruch der Eilenbogen-Röhre am rechten Arm, und eine Fraktur des Schädels vorhanden waren. Auf Grund dieses Befunds haben die Gerichts-Aerzte, Sanitäts-Rath Koschin und Kreis-Wundarzt Seidel ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die beiden Verletzungen der Kopfhaut und der Armbruch, zwar ohne Einfluß auf den Tod des Kukula gewesen, daß derselbe dagegen, ohne daß Natur oder Kunst eine Heilung hätte möglich machen können, als unmittelbare Folge der Fraktur des Schädels eingetreten sei; so wie auch, daß sämmtliche an der Leiche vorgefundenen Verletzungen anscheinend durch den ihnen vorgezeigten Stock verursacht worden sind. Nach den mehr oder minder übereinstimmenden Aussagen anderer Arbeiter hat der Verstorbene von dem Angeklagten etwa acht Schläge mit dem Maaßstocke bekommen und zwar die ersten drei stehend und unzweifelhaft an den Kopf, die übrigen fünf, nachdem er schon zu Boden gestürzt war. Der Angeklagte stellt nicht in Abrede, seinen Schwager mit dem angegebenen Maaßstocke einige Schläge gegeben zu haben, führt dagegen aber an, daß er in Folge des Genusses von Branntwein so sehr betrunken gewesen, daß er nicht gewußt, was er thue. Die Geschworenen sprachen das „Schuldig" über den Angeklagten aus, worauf der Gerichtshof ihn zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte.

8 Pleschen, den 18. Novbr. Unsere Hoffnung, den noch fehlenden Abgeordneten zur ersten Kammer vor dem bevorstehenden Zusammentritt der Kammern ersetzt zu bekommen, ist abermals gescheitert. Nachdem Herr v. Potworowski die Wahl abgelehnt, sollte vor einigen Tagen eine Ersatzwahl stattfinden, in dem dazu bestimmten Termine erschien jedoch nur ein Wahlmann, welcher bei dem Ausbleiben aller übrigen Wahlmänner nicht allein wählen wollte. Als Grund dieser Weigerung soll derselbe angegeben haben, daß die Kammer, die nur von einem Wahlmanne vorgenommene Wahl nicht als gültig anerkennen würde und er sich daher der Wahl enthalten müsse. Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, daß noch ein zweiter Abgeordneter des diesseitigen Wahlbezirks zur ersten Kammer, Herr v. Brodowski, das Mandat niedergelegt hat. Bestätigt sich dieses Gerücht, so wird das Ende unserer Wahlen in noch weitere Ferne gedrängt. — Vom hiesigen Gericht sind gegen zehn Beamte zur Fahne einberufen worden, so daß sich ein fühlbarer Mangel an Arbeitskräften zeigt. — In der vergangenen Woche soll sich hier ein gewisser Herr aus Kalisch aufgehalten haben, um, wie Fama sagt, Nachrichten über unsere Zustände einzuziehen. Viel wird er bei uns wohl nicht erfahren, dagegen aber die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Mobilmachung der Preußischen Armee auch hier mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist.

ꝫ Gnesen, den 17. Novbr. Noch immer herrscht bei uns ein reges militairisches Leben und freudige Aufregung über den Waffenruf des Königs. Gott verhüte es nur, daß das Reich Friedrichs des Großen, dennoch ohne Schwertschlag, trotz des Kampfesmuthes seiner 500,000 waffenfähigen Männer, aller bereitwillig dargebotenen Opfer der Nation ungeachtet, von der Höhe, auf die es erhoben ist durch die Thatkraft seiner Könige und die Begeisterung seines Volks, herabsinke zu einem Vasallen Oesterreichs oder Rußlands, und deren Einfluß unsere Geschicke und unsere Entwicklung begrenzen und bestimmen! Das ist der Stoßseufzer eines jeden Patrioten. Wir fürchten dies aber nicht. Momentan vielleicht ist es durch feindselige Umstände möglich. Aber ein Volk auf der Entwicklungsstufe Preußens mit dieser erst jetzt wieder hervorgetretenen geistigen Regsamkeit und energischen Willenskraft und mit seinen intellectuellen und materiellen Mitteln läßt sich nicht so leicht von dem ihm gebührenden Platze verdrängen, sondern wird auf die Länge der Zeit immer seine politische Stellung dem Neide und der Eifersucht gegenüber zu wahren wissen. Völker und Reiche können nachhaltig sinken nur durch eigene Schuld, nie durch den Drang äußerer, auch noch so mächtiger Einflüsse. — Das ist die unwiderlegliche Lehre, die sich durch die ganze Geschichte zieht. — In Betreff der kürzlich von uns erwähnten Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten in unserer Stadt erfahren wir noch, daß derselbe, obwohl der kurze Besuch kein detaillirtes Eingehen in die einzelnen Verwaltungszweige gestattete, doch den, leider nicht eben günstigen, Verkehrs-Verhältnissen unseres Orts seine Aufmerksamkeit zugewendet, und die möglichst schleunige Vollendung des begonnenen Chaussee-Baues von hier nach Thorn, zugleich als ein zu hoffendes Mittel zur Belebung des hiesigen Verkehrs, in Aussicht gestellt hat. Ob die seitdem eingetretenen politischen Ereignisse nicht auch hier ein Hemmniß abgeben werden, sofern dadurch die finanziellen Kräfte des Staats anderweitig bedeutend in Anspruch genommen sind, müssen wir freilich dahin gestellt sein lassen; nach dem Rufe, der dem neuen Verwaltungschef unserer Provinz aus seiner früheren Wirksamkeit in Köln und in der Provinz Sachsen vorausgeht, dürfen wir indessen mit vollem Grunde hoffen, daß derselbe auch hier, wie dort, der erleichterten Communikation und dem Wegebau seine besondere Sorgfalt nach Möglichkeit angedeihen lassen werde.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 19. November.

Hôtel de Bavière: Die Gtsb. Grf. Tyszkiewicz a. Siedlec, v. Goslinowski a. Kempa, Nasse a. Głogowiec, Fr. v. Zakrzewska a. Modliszewo u. v. Wolański a. Konary; die Kaufl. Baruch a. Berlin u. Schonert a. Breslau.

Lauk's Hôtel de Rôme: Lieut. im 8. Inf.-Regt. v. Gerdtel a. Erfurt; die Kaufl. Bilstein a. Iserlohn, Wildt a. Mainz u. Pludra aus Berlin; Gutsb. Bandelow a. Dobrzyca.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. v. Pru.ki a. Grab, Boldt a. Neustadt b./P., v. Reibnitz a. Stargardt u. v. Przystanowski a. Sędzyn; Ober-Ger.-Assessor v. Grabowski a. Schroda.

Bazar: Gutsp. v. Sokolnicki a. Libobry; Einw. Piokynowski aus Zabierzyn.

Schwarzer Adler: Gutsb. Mittelstädt a. Karczewo; Glasfabrikbesitzer Mittelstädt a. Carlshof.

Goldene Gans: Gutsb. v. Skórzewski a. Nekla.

Hôtel de Berlin: Rittmeister Marholz a. Glogau; Lieut. im 14. Inf.-Regt. Schmeckel a. Schneidemühl; Lieut. Worrmann a. Sprottau; Lieut. d. Artill. v. Bromberg a. Warmbrunn; Gutsb. Eichbaum a. Louisenau.

Hôtel de Paris: Landw. Gutsmann a. Bieganin; Probst Polczyński a. Obornik; Rendant Wojtyński a. Milosław; Gutsp. Nowacki a. Chłądowo.

Hôtel à a ville de Rôme: Kaufm. Brehmer a. Saalfeldt; Bürger Eichoszewicz a. Buk; Gutsb. v. Pruski a. Grab.

Eichnen Born: Die Kaufl. Mund a. Schwersenz, Cohn u. Michael a. Milosław, Flatau a Schönlanke, Fr. Davidsohn a. Obrzycko u. Fr. Rosenthal a. Rogasen.

Große Eiche: Kommissarius Lipiński a. Smogulec; die Gtsb. v. Wilkonski a. W.iastowice u. v. Dziembowski a. Węgorzewo.

Posener Markt-Bericht vom 18. November.

		Thlr.	Sgr.	Pf.		Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen (d. Schfl. z. 16 Mtz.)		1	18	11	bis	1	27	9
Roggen	dito	1	6	8	bis	1	11	1
Gerste	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Hafer	dito	—	20	—	bis	—	22	3
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	—	—	—	bis	—	—	—
Kartoffeln	dito	—	12	—	bis	—	14	—
Heu (der Ctnr. zu 110 Pfd.)		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh (d. Sch. z. 1200 Pfd.)		6	—	—	bis	7	—	—
Butter (ein Fass zu 8 Pfd.)		1	20	—	bis	1	25	—

Marktpreis für Spiritus vom 18. November. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles $13\frac{3}{4}$ — $13\frac{5}{6}$ Thlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Die in der Posener Zeitung No. 271. enthaltene Annonce, betreffend die Verlobung unserer Tochter Hannchen, erklären wir hierdurch als eine böswillige Chicane.

M. Machol in Czempin.

Bei **Gebrüder Scherk** in Posen ist so eben erschienen:

Auszug
aus den
Verordnungen für die Königl. Preußische Infanterie,
zusammengestellt
bis zum 1. Juli, mit den wesentlichsten Ergänzungen bis zum 1. September 1850 von
R. de l'Homme de Courbiere.
48 Bog. m. Tab. und Schema's, broch. in 8.
Preis 3 Rthlr.

Ferner ist erschienen:

Beleuchtung der dienstlichen Stellung der Rechnungsführer in der Königl. Preuß. Armee ꝛc. broch. 5 Sgr.

Bestimmungen über die Geldverpflegung der Königl. Preußischen Truppen im Frieden, incl. Reise- und Vorspann-Kosten, sowie über Servis und Einquartierung. Zusammengetragen bis Mitte December 1849 von **Müller**, Lieutenant im 5. Artill.-Regt. br. Preis 1 Rtlr.

Der Militair-Intendantur- und Administrations-Beamte mobil und im Kriege. brochirt. Preis 5 Sgr.

Interessante Neuigkeit.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen bei **Gebrüder Scherk** zu haben:

humoristisch-sathyrischer
Liebes-Kalender
für 1851.
Mit einem schönen Stahlstich und vielen Illustrationen nach Original-Zeichnungen.
Preis 12½ Sgr.

Der „humoristisch-satyrische Liebes-Kalender" ist unstreitig eines der gelungensten Produkte unserer witzigsten und geistreichsten Schriftsteller. — Der sprudelnde Witz und die gelungene Satyre werden es zu einem der gelesensten humoristischen Bücher machen; sowie es durch die äußerst elegante Ausstattung zu einem beliebten Geschenke werden wird.

Ballet-Theater.

Wegen Umbau des Stadt-Theaters im Handelssaale.

Heute Mittwoch den 20. November: Erste große Vorstellung der rühmlichst bekannten Ballet-Tänzer-Gesellschaft und der gymnastisch-akademischen Künstler unter Leitung des Direktor **Schreiber**, welche sich im Breslauer Theater durch 48maliges Auftreten den größten Beifall erworben.

Das Programm besagen die Zettel.

Preise der Plätze an der Kasse: Sperrsitz 20 Sgr. Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Billets sind bis Abends 6 Uhr in der Buchhandlung des Herrn Scherk, Markt No. 77. zu haben zum Sperrsitz 15 Sgr., ersten Platz 10 Sgr., zweiten Platz 7½ Sgr.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Johann Schreiber, Direktor.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung vom 12. d. Mts. ist die Gewährung des Naturalquartiers für Offiziere, Militärbeamte, Mannschaften und Pferde allgemeine Gemeindelast von dem Tage ab, an welchem die Armee auf Befehl des Königs mobil gemacht wird. Fortan ist daher diese Last von allen Einwohnern zu tragen. — Sie wird vertheilt nach dem Maßstabe des Einkommens der Einwohner im folgenden Verhältnisse: bei einem Einkommen

von 250 bis 500 Thlr.	(ausschließlich)	1	Mann
„ 500 „ 750 „	„	2	„
„ 750 „ 1000 „	„	3	„
„ 1000 „ 1250 „	„	4	„

und sofort mit 250 Thlrn. mehr Einkommen um 1 Mann steigend.

Die Heranziehung der hienach zur Gewährung von Naturalquartier verpflichteten Einwohner erfolgt sogleich, und die letzteren werden aufgefordert, ungesäumt die erforderlichen Einrichtungen zur Genügung ihrer Pflicht zu treffen.

Wer Einquartierung gegen Entgeld für andere aufnehmen will, hat sich bei uns schriftlich oder im Sekretariate auf dem Rathhause zu Protokoll zu melden. Ein Verzeichniß der sich Meldenden soll angefertigt werden, und wird zur Einsicht im Sekretariate auf dem Rathhause offen liegen. Das Ausmiethungsarrangement ist lediglich Sache der Betheiligten.

Wer sich verpflichtet, Einquartierung für andere aufzunehmen, hat dies schriftlich der Einquartierungs-Deputation anzuzeigen, und es soll darauf, so weit es die Umstände gestatten, Rücksicht genommen werden.

Posen, den 19. November 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das alte Bettstroh mit Abfuhr der Latrinen ꝛc. Wagen und des Mülls incl. Holzasche aus den Müllgruben der verschiedenen Garnison-Anstalten pro 1851 soll in dem hierdurch auf

Freitag den 29. November c. Nachmittags 3 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Wallstraßenseite des Intendantur-Gebäudes am Berliner-Thor, anberaumten Licitations-Termine dem Meistbietenden übergeben werden. Es werden dazu die Uebernehmungslustigen mit dem Bemerken eingeladen, daß die desfallsigen Bedingungen daselbst zur Einsicht liegen, und darnach Nachgebote unberücksichtigt bleiben, sobald die Licitations-Verhandlung von den versammelten Licitanten unterschrieben und damit der Termin geschlossen ist.

Posen, den 17. November 1850.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge sollen für das hiesige Festungs-Approvisionnement nachstehende Verpflegungs-Artikel, als:

feines Weizen-Speisemehl,
Bohnen, Kocherbsen und Linsen,
verschiedene Graupen und Grützarten,
Karoliner Reis,
Getrocknete Pflaumen,
Pfeffer,
weißer Rhein- und Französischer Roth-Wein,
Rum und doppelter Branntwein,
Spiritus,
Futtergerste und
Futter-Erbsen

beschafft werden. Lieferungslustige wollen ihre versiegelten Submissionen nebst Proben bis zum 25. d. Mts. bei uns abgeben.

Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen auch die speciellen Quantitäten der oben verzeichneten Gegenstände zu ersehen sind, liegen von heute ab in unserm Geschäfts-Lokal, so wie bei dem Königl. Proviant-Amte zu Stettin zur Einsicht offen.

Posen, den 14. November 1850.

Königliches Proviant-Amt.

Aufforderung.

Bürgerliche Schneidermeister, welche Miltiair-Arbeiten zu übernehmen Willens sind, haben sich sofort bei dem unterzeichneten Depot (Magazin-Straße No. 7.) zu melden.

Posen, den 19. November 1850.

Königliches Train-Depot 5. Armeekorps.

Dem Turn-Verein für Erwachsene können noch einige Theilnehmer beitreten. Anmeldungen werden im Zychlinskischen Saale in der Friedrichsstraße Dienstags und Mittwochs von 6½ Uhr Abends ab und in der Wohnung des Unterzeichneten angenommen.

Pilet,
Kleine Gerberstraße No. 7.

Die geehrten Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für das Großherzogthum Posen werden zu der, Mittwoch, den 20. d. M. Abends 7 Uhr im Hôtel de Saxe, stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Zweck der Versammlung ist der Beschluß wegen Vertretung zweier Mitglieder des Direktorii, welche in Folge der neuerdings eingetretenen politischen Verhältnisse Posen verlassen werden.

Posen, den 18. November 1850.

Das Direktorium.

Neusilber-Waaren

von **Henniger & Comp.** aus Berlin, namentlich: Beleuchtungs-Artikel, Tafel-Geräthe, Reitzeug-Garnituren u. dergl. empfiehlt die **Eisenhandlung** von

H. Cegielski
in Posen im Bazar.

JANUS.

LEBENS- UND VERSICHE-RUNGS-GESELL-SCHAFT

PENSIONS-

in Hamburg.

Neue Anmeldungen in den ersten 9 Monaten dieses Jahres:

879 Personen mit 1,770,015 Mark Banco.

Die Gesellschaft übernimmt fortwährend Lebens-, Aussteuern-, Renten- und Wittwen-Pensions-Versicherungen und spricht das vorstehend angegebene Resultat am besten für die Liberalität der Prinzipien und die Billigkeit der Beiträge bei dieser Gesellschaft.

Um Tausend Thaler, zahlbar beim Tode, zu versichern, sind jährlich zu entrichten, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25	30	35	40	50 Jahre:
19 Rtlr. 15 sgr.,	22 Rtlr. 7½ sgr.,	25 Rtlr. 12½ sgr.,	29 Rthlr. 15 sgr.,	41 Rthlr.

Diese Beiträge können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen bezahlt werden und bleiben für die ganze Dauer der Versicherung dieselben. — Die mit Anspruch auf Dividenden Versicherten erhalten Siebzig pro Cent derselben.

Näheres ist aus den Statuten zu ersehen, welche unentgeldlich verabreicht werden:

in Posen durch Herrn **F. A. Schmidt**, Bäckerstraße No. 13 b. neben dem Odeum
und durch Herrn **Robert Garfey**, Disponenten der Handlung **Karl Heinr. Ulrici & Comp.** Breslauerstraße No. 4.,
in Schrimm durch den Lehrer Hrn. **J. Langner**,
in Schroda durch den pens. Haupt-Amts-Rendanten Herrn **Crusius**, und
in Ostrowo durch den Herrn **Albert Garfey**.

Hamburg, Oktober 1850.

Die Direktion.
Mieth. Aug. Wilh. Schmidt.

Ein Paar Wagenpferde nebst Geschirr, ein halb verdeckter leichter Wagen und ein Reitpferd steht zum Verkauf im Odeum. Nähere Auskunft ertheilt Lambert daselbst.

Billige Dachsteine sind zu kaufen bei
F. Seidemann auf der Wallischei.

Von heute ab wird Graben No. 12. B. die Klafter stark trockenes **Birken-Klobenholz** mit 4 Rthlr. 15 Sgr. verkauft.

Der unterm Rathhause hierselbst zu No. 1.d. befindliche **Eckladen**, den der Kaufmann Herr A. Pakscher inne hat, ist vom 1. April 1851 ab zu vermiethen.

Hierauf Reflektirende belieben die Offerten dieser Zeitungs-Expedition sub Sign. P. S. versiegelt bis den 15. December d. J. abzugeben.

Gebote unter 100 Rthlr. werden nicht berücksichtigt.

Kleine Ritterstraße No. 6. Parterre rechts ist eine freundliche Wohnung von 3 kleinen Stuben, Küche, Keller, Bodenkammer ꝛc. von Weihnachten ab wegen Versetzung des jetzigen Inhabers billig zu vermiethen.

Aechte Telt.-Rübchen, Cath.-Pflaumen und große Ital. Maronen empfing

J. Appel, Wilhelmstraße, Postseite Nr. 9.

Grünberger

Roth- und Weißwein, das Quart 7 Sgr.
Aechten Cognac „ 1 Rthlr.
„ Arac de Goa „ 25 Sgr.
„ Jamaika-Rum „ 20 „
Pecco- und Haysan'-Thee, in ¼ Pfd. Büchsen,
empfehlen **Gebrüder Mewes**,
Markt- u. Neue Str.-Ecke No. 70.

Frische holl. Austern
bei **T. Obrębowicz & Co.**

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auf St. Martin No. 64. eine Bäckerei etablirt habe. Außer den gewöhnlichen Backwaaren empfehle ich hiermit Zwieback, Mannheimer Milchbrödchen, Potsdamer Thee-Zwieback ꝛc., und bitte um hochgeneigten Zuspruch.

Wismach, Bäckermeister.

Goldberger's galv.-electr. Rheumatismus-Ketten.



Dies Mittel erweist sich noch immer und überall als das bestvorhandene zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung rheumatischer, gichtischer und nervöser Leiden, und ist der Erfolg

garantirt durch fortwährende Beweise

und vorliegende tausendfache Atteste renommirter Aerzte und hochachtbarer Privatpersonen.

Dieses berühmte Remedium ist in **Posen nur** zu haben bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestraße.

Cotillon-Orden.
Lotterie-Gegenstände

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als 100 verschiedenen Artikeln, empfiehlt zu Bällen und Abendgesellschaften Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße neben der Griechischen Kirche.

Alten Markt 72.

Parterre habe ich eine Frühstücksstube mit warmen und kalten Speisen eingerichtet, und empfehle dabei ein vorzüglich gutes Glas Bairisch-Lager- und Gräzer-Bier, Glühwein und Grog zu geneigter Berücksichtigung.

Schubert.

Café Bellevue.

Heute Mittwoch den 20. d. Mts. musikalische Abendunterhaltung von der Familie Barherr. Wozu ergebenst einladet Hollnack & Wilkens.

Da das 5. Inf.-Regt. Posen verläßt, kann ich leider die Abonnements-Concerte nicht fortsetzen, und ersuche daher die geehrten Abonnenten, die noch in Ihrem Besitze befindlichen Billette in meiner Wohnung (Odeum 2 Treppen) bis heute Abend 6 Uhr gegen Rückzahlung gefälligst abzugeben.

Indem ich nun für das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank abstatte, sage ich allen meinen geschätzten Gönnern und Freunden hiermit ein Lebewohl!

Ernst Winter,
Musikmeister im 5. Inf.-Regt.

Die Herren C. Müller & Comp. haben zu ihrer Vertheidigung wirklich keinen anderen Ausweg gefunden, als eine Retourkutsche und — die Fabel von der absichtlichen Vorenthaltung ihrer Geschäftsgelder. — Ich bin bereit, derselben jederzeit durch Zeugenaussagen, wie durch Production des mir ertheilten Abgangs-Zeugnisses entgegenzutreten, möchte als letztes Wort gedachten Herren aber wohlmeinend rathen, das ohnehin angegriffene Renommée ihrer Firma durch solch' gemeine Insinuationen nicht noch mehr zu schwächen! —

C. Rudolph.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, als hätten wir unsere Apotheke hierorts an Herrn Matthesius verkauft; wir bemerken, daß dies Gerücht falsch ist, und bieten hiermit unsere Apotheke zum Verkauf aus.

Wreschen, im November 1850.

Die Apotheker Dahlströmschen Erben.

Ein brauner Pelzkragen mit rother Seide gefüttert ist Sonntag Abend auf dem Wege vom Odeum über die Neue- und Wasserstraße verloren gegangen. Wer solchen beim Kürschner Herrn Schulz abgiebt, erhält einen Thaler Belohnung.

Erster und größter Bazar fertiger
Berliner Herrenanzüge
in Posen „Hôtel zum Eichkranz"
Friedrichsstraße neben der Post bei Herrn Katz,

empfiehlt einem geehrten Herren-Publikum am hiesigen Platze und Umgegend sein noch nie gesehenes großes und geschmackvolles **Lager fertiger Herren-Kleider**, für jede Saison passend, nach neuesten Façons von den modernsten Stoffen, verbunden mit elegantester und solidester Arbeit, zu außerordentlich billigen Preisen:

Sack-Paletots u. Burnous zu 7½, 9 — 15 Rthlr.,
Anschließende Paletots . . „ 4¼, 8 — 18 „
Tuch-Oberröcke . . . . „ 7½, 10 — 15 „
Phantasie- und Leibröcke . . „ 9, 11 — 14 „
Buksking-Beinkleider . . . „ 3½, 4 — 6 „
Westen, gestickte und glatte zu 1⅓, 2 — 5 Rthlr.,
Haus- und Schlafröcke in Sammt, Wolle, Cachemir od. Plaids . . . . . . „ 2½, 3 — 15 „
Tscherkessen- u. Düffelpaletots zu 5, 7½ — 10 „

Sämmtliche Gegenstände sind dekatirt und fehlerfrei, wofür garantirt wird.

Wir können mit Recht behaupten, meine Herren, daß ein so außerordentlich reichhaltiges Lager fertiger Herren-Anzüge, an Eleganz und Preiswürdigkeit Alles übertreffend was bisher in Magazinen geliefert wurde, noch zu keiner Zeit auf hiesigem Platze vorhanden gewesen, und daß Hinsichts der Preise kein resp. Käufer unbefriedigt das Lokal verlassen wird.

Als etwas ganz Neues empfehlen:
Paletots mysterieux und **Mäntel mit Capouchon.**

Hôtel zum Eichkranz
neben der Post bei Herrn Katz Friedrichsstraße.

Thermometer- u. Barometerstand, sowie Windrichtung zu Posen, vom 11. bis 17. November 1850.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
11. Nov.	+ 7,7°	+ 8,3°	27 Z. 6,5 L.	NW.
12. „	+ 5,0°	+ 7,3°	27 „ 3,4 „	NW.
13. „	— 2,0°	+ 3,0°	27 „ 6,6 „	NW.
14. „	— 0,0°	+ 2,2°	27 „ 6,4 „	NW.
15. „	— 0,0°	+ 2,3°	27 „ 9,8 „	NW.
16. „	— 2,6°	+ 0,0°	27 „ 10,0 „	NW.
17. „	— 3,0°	— 1,0°	27 „ 9,7 „	NW.